

# Freiburg – Stadt eines vielfältigen und zukunftsreichen Wirtschaftslebens

von Dr. Helmut Fabricius, Direktor des Statistischen Amtes der Stadt Freiburg

Freiburg gehört zu den wenigen Großstädten in Deutschland, die ihren von alters her überkommenen Charakter bis auf den heutigen Tag bewahrt haben. Auch die im vorigen Jahrhundert beginnende Industrialisierung hatte ihn nicht zu ändern vermocht. Wie manche Stadt hat dabei ihr ursprüngliches Gesicht verloren. Selbst die schweren Wunden, die der Zweite Weltkrieg unserer Stadt schlug, konnten ihrem Wesen letztlich nichts anhaben. Wohl hatten fast neun Zehntel der Gebäude Kriegsschäden davongetragen. Unersetzliche Kulturgüter waren vernichtet worden. Zahlreiche blieben jedoch erhalten — um nur eines, das erhabenste und ehrwürdigste, zu nennen: das Münster „Unserer Lieben Frau“. Beim Wiederaufbau in den vergangenen Jahren ist es geglückt, trotz teilweise notwendig gewordenen moderner Lösungen das alte Stadtbild im wesentlichen zu bewahren, so daß man nicht empfindet, es sei ein Bruch mit früher eingetreten.

Es wäre vermessen und soll auch hier nicht als Aufgabe angesehen werden, das vielgestaltige kulturelle und geistige Leben, das in dieser Stadt pulsiert, mit wenigen Strichen zeichnen zu wollen. So wird u. a. darauf verzichtet, der musischen Atmosphäre nachzuspüren oder auf die in der Universität, in ihren Instituten und Laboratorien geleistete Forschung einzugehen. Es gilt auch nicht, die umgebende Natur, die ausgedehnten und erholsamen Wälder zu würdigen: Nahezu die Hälfte der Gemarkungsfläche ist bewaldet. An verschiedenen Hängen wächst Wein; ja, mitten in der Stadt, im Colombipark, stehen Reben.

Wen wundert es schließlich, daß eine Stadt, in der Kultur, Geist, Gemüt und Natur in solch vollendeter Harmonie miteinander verbunden sind, heute wie früher gelobt und geliebt wird, und zwar nicht aus irgendeiner vorübergehenden Schwärmerei heraus. Beweis für die Beständigkeit der Zuneigung sind die Hunderttausende von Fremden, die Jahr für Jahr in den Bann der Stadt geraten und, wieder daheim, von ihrer Einmaligkeit zu berichten wissen — davon, daß der Nimbus als Stadt der Gotik, des Waldes und des Weines kein billiger Slogan der Fremdenverkehrswerbung ist.

Diese Besonderheit Freiburgs hat ihren Ausdruck und Niederschlag in ungezählten Darstellungen in Wort und Bild gefunden. Es darf daher im folgenden eine Seite unserer Stadt angegangen werden, von der seltener die Rede ist — vielleicht, weil es sich um etwas mehr Prosaisches handelt: Freiburg besitzt auch ein vielfältiges und noch entwicklungs-fähiges Wirtschaftsleben! Dieses Attribut sollte man weder übersehen noch verschweigen, sondern den anderen bewußt beifügen. Es schadet diesen nicht, ergänzt und fördert sie sogar — ohne den Charakter der Stadt zu ändern, selbst nicht, wenn weitere wirtschaftliche Akzente gesetzt werden, sofern sie sich als erforderlich herausstellen. „Das Wirtschaftliche wird weithin als etwas Unkulturelles angesehen, während es sich doch um Kulturarbeit im eigentlichen Sinne handelt“: Worte des Wiener Soziologen Professor Dr. Messner, die u. a. besagen, daß für eine Stadt nicht etwa die Wahl zwischen Kultur und Wirtschaft bestehen kann, sondern die Pflege und Synthese beider als Aufgabe gestellt ist. Es gibt damit auch keine Alternative zwischen Kultur und Industrie!

## Wirtschaftliches Gefüge in Freiburg von eigenem Gepräge

Das Strukturbild, das ein Gemeinwesen bietet — sei es im Hinblick auf die Bevölkerung, Siedlung, Wirtschaft oder die sozialen Verhältnisse — ist nichts zufällig Gewordenes. Es ist überwiegend geprägt von der räumlichen Lage, von den geschichtlichen und politischen Gegebenheiten und von den das konkrete Geschehen gestaltenden Menschen und Institutionen. Diese Feststellung mag selbstverständlich klingen. Und doch sollte man dabei kurz verweilen, nicht um nutzlosen Reminiszenzen nachzuhängen, sondern um sich klar darüber zu werden, warum die Struktur — hier soll in erster Linie die der Wirtschaft betrachtet werden — so ist. An diese Überlegung anschließend wird man dann zu beurteilen haben, ob diese Struktur bleiben kann oder ob Umstände eingetreten sind, die aller Wahrscheinlichkeit nach Änderungen im Gefolge haben oder solche in sinnvoller Weise ermöglichen bzw. nahelegen.

Freiburg war mit Ende des Ersten Weltkrieges grenznahe Stadt in der Südwestecke Deutschlands geworden. Weit entfernt von den binnendeutschen Absatzmärkten ergab sich für die Wirtschaft, insbesondere für die industriellen Güter, eine hohe Frachtkostenbelastung, durch die die Konkurrenzfähigkeit der Betriebe erheblich gemindert wurde. Zollschranken gegenüber den benachbarten Räumen im Elsaß und in der Schweiz sowie die natürliche Schranke des Schwarzwalds im Osten machten den Warenverkehr auch nicht flüssiger. Sich in Freiburg niederzulassen, empfahl sich daher vor allem für einen Industriebetrieb nicht ohne weiteres. Wenn es im Jahre 1927 gelang, einen Betrieb wie die Deutsche Rhodiaceta AG nach Freiburg zu bekommen, dann ist das als Erfolg und Beweis für die Weitsicht der Stadtväter zu werten — für die Firma war es ein nicht ganz risikofreier Entschluß. Vielleicht wäre es gelungen, nach den Jahren der großen Wirtschaftskrise diese Linie fortzusetzen. Doch ab 1933 entsprach es nicht dem Willen der damals Regierenden, hart an der Grenze gegenüber einem potentiellen Gegner von morgen Industriebetriebe anzusiedeln. Im Gegenteil, bei den militärisch-strategischen Planungen wurde das Grenzland wirtschaftlich bewußt vernachlässigt. Und nach dem Zweiten Weltkrieg, der in den gewerblichen Gebieten der Stadt große Zerstörungen angerichtet hatte, war der Aufbau aus Gründen, auf die hier nicht näher eingegangen zu werden braucht, nur äußerst schwierig und langsam zu bewerkstelligen. Wohl kaum eine andere vergleichbare Stadt der Bundesrepublik oder gar des Landes Baden-Württemberg sah sich in den entscheidenden Phasen wirtschaftlichen und besonders industriellen Wachstums der letzten 50 Jahre ähnlich widrigen Konstellationen gegenüber.

Strukturelle Besonderheiten. — Wie bietet sich nun, geformt von der Vergangenheit, die Freiburger Wirtschaft heute dar? Um diese Frage beantworten zu können.